

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortshafte Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Köhle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Köhle in Groß-Okrilla.

Nr. 109.

Sonntag, den 11. September 1904.

3. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 10. September 1904.

In der Nacht zum Freitag entstand in den am Gundersdorfer Bahnhof gelegenen der Königl. Sächsischen Staatsbahn gehörigen Gebäude ein Schadenfeuer, welches auf den danebenstehenden Niederlagschuppen des Herrn Speditur Rahschmann übergriff. Infolge Wassermangel waren die brennenden Gebäude nicht zu retten. Nur den am Tage vorher niedergegangenen Regen war es zu danken, daß das Feuer nicht den angrenzenden Wald ergriff. Da sich in dem Niederlagschuppen eine Menge Kohlen und Briketts befand, so hielt das Feuer noch den ganzen gestrigen Tag an.

Zum 8. September, Maria Geburt steh'n die Schwalben fort! Wenn die Schwalben es mit ihrer Aerie auch nicht auf Tag und Stunde allzu genau nehmen, so ist doch mit dem September die Zeit gekommen, in der sie uns verlassen, nicht um heimwärts zu ziehen, wie es in dem vielgelungenen Volksliede heißt, sondern nur den Winter über dahin zu gehen, wo ihnen das Finden von Nahrung leichter gemacht ist. Und das ist im Süden. Daheim aber ist und fühlt sich die Schwalbe weit eher bei uns, als in den fernem heißen Ländern, was sich auch in ihrem ganzen Wesen und Gebahren ausdrückt. Denn hier bei uns singt und jubelt und brüht sie hier allein ist ihr in Fülle geboten, was sie da unten fast völlig entbehren muß: ein naher Anschlag an den Menschen und Juchas und und freudige Aufnahme in dessen Haus. Und so wird Drechm wohl recht haben, wenn er sagt, daß die Schwalben nur notgedrungen die Wanderung nach dem Süden antritt, sonst bliebe sie wohl ganz gern für immer bei uns. Flugübungen macht vor allen Dingen jetzt die zweite Brut, die erst im August flügge geworden ist. Im Geleit der Eltern sammelt sich jetzt das liebe Völkchen, genau wie Drechm erzählt, mit anderen Familien derselben Art, bis in einer Nacht, die bestimmt ist, alle von dannen ziehen.

Es herbstet! Auch die Staatsbahnverwaltung kann sich dieser Tatsache nicht verschließen, denn mit Rücksicht auf die bevorstehende kühleren Jahreszeit hat sie bereits ihre beteiligten Dienststellen angewiesen, die sämtlichen der Personenbeförderung dienenden Büge so auszurüsten, daß vom 15. September bis 15. Mai jederzeit geheizt werden kann.

Es wird die Gründung eines christlichen Regularbeiterverbandes für Sachsen und Thüringen geplant, der sich an den rheinischen anschließen soll.

Lausa. Der Zweigverein Kloßsche Lausa des Bezirksvereins Dresden-Land hielt am Mittwoch eine Versammlung im „Hennigischen Gasthof“ ab, welche durch die Anwesenheit des Herrn Schulrat Dr. Lange Königl. Bezirks-Schulinspektor für Dresden III, ausgezeichnet wurde. Das Hauptinteresse nahm der Vortrag des Herrn Lehrer Kirchner-Kloßsche in Anspruch, welcher über das Verhältnis der Naturwissenschaften zur Geschichte sprach.

Königsbräu. Ein Diebstahl im Amtsgerichtsgebäude. Dieser jedenfalls nicht allzu häufig vorkommende Fall ist in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch hier passiert. Die Spuren, welche die Diebe hinterlassen haben, sind von der Hofseite des Gebäudes sichtbar. Durch Benutzung einer im Grundstück befindlichen Leiter sind die Eindringlinge nach dem Zimmer der Gerichtsdienner emporgeschlichen und haben sich dort durch Eindringen einer Fensterscheibe Eingang in das Innere des Amtsgerichts verschafft. Die Diebe nahmen nur gefundenes bares Geld und ließen Briefmarken u. s. w. unberührt. Das zum Aufsprengen der Fensterscheibe benutzte Beil liegen sie am Tatort zurück. Der ganze Diebstahl legt darauf schließen, daß die Diebe mit den

Verhältnissen ziemlich vertraut gewesen sein müssen.

Dresden. Das hiesige königliche Amtsgericht sucht gegenwärtig die Erben eines Vermögens in der Höhe von ca. 66 000 M. Es handelt sich um den Nachlaß des am 11. Januar 1903 hier verstorbenen Privatmannes Julius Albin Deger.

Vor der III. Ferienkammer des hiesigen Kgl. Landgerichts unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors Abde begann heute Vormittag die für mehrere Tage anberaumte Verhandlung gegen den Kaufmann Geheimen Kommerzienrat Victor Karl Richard Hahn in Dresden wegen Vergehens nach § 9 Absatz 1 des Reichsgesetzes vom 6. Juli 1896, betreffend die Pflichten der Kaufleute bei Aufbewahrung fremder Wertpapiere (sogenanntes Depotgesetz), Unterschlagung und Untreue, gegen den Kaufmann Karl Dolar Kühn in Blasewitz wegen Beihilfe zur Untreue und Unterschlagung, sowie gegen den Kaufmann Fritz Hahn in Dresden wegen Begünstigung. Als Verteidiger fungieren für Victor Hahn Rechtsanwalt Dr. Felix Jähme aus Leipzig und Rechtsanwalt Ct. Heymann von hier, für Kühn Rechtsanwalt Weller von hier. Zur Aufklärung des Sachverhaltes sind 45 Zeugen vorgeladen.

Ein Bahnsteigschaffner des Neustädter Bahnhofes hatte in letzter Zeit bemerkt, daß zu wiederholten Malen nach Ankunft des Leipziger Fernzuges ein Reisender an den Ausgang gekommen war und unter dem Vorwande höchster Eile und dem Vorgeben, er habe im Schankraume des Bahnhofes etwas liegen lassen, sich mit einer Bahnsteigkarte Durchgang verschafft hatte. Am 6. d. M. hat sich der Fall wiederholt. Diesmal hat der Schaffner beobachtet, daß der Reisende nicht wieder zurückgekommen ist, sondern den Bahnhof verlassen hat. Die hiesige Kriminalpolizei hat nach an demselben Tage die Person ermittelt und festgenommen. Bei einer Durchsuchung seiner Kleider und nach weiteren Durchsuchungen in seiner Leipziger Wohnung wurden 16 Stück zum Teil gelochte, zum Teil ungelochte Fahrkarten gefunden. Es handelt sich um mehrfache Fahrgeldhinterziehungen wobei der Täter am Abfahrtsorte eine Fahrkarte auf kurze Entfernung gelocht hatte, weiter gefahren ist und am Ankunftsorte eine früher bereits gelöste Ortsbahnsteigkarte vorgezeigt hat. Es kommt hauptsächlich die Strecke Dresden-Leipzig in Frage.

Die Prinzessin Alice von Bourbon, geschiedene Frau des Prinzen Friedrich von Schönburg-Waldenburg, befindet sich seit drei Wochen mit ihrem 2 1/2 Jahre alten Sohn Ferdinand und dessen Mätresse, einem Mädchen aus Dresden, in Neapel. Die von einem Wiener Blatte verbreitete, uns schon recht sonderbar anmutende Geschichte von einer Pilgerreise des Ehepaars, das sich wieder verlobt haben sollte, nach Rom war erfunden. An eine Wiedervereinigung des rechtskräftig geschiedenen Ehepaars oder an eine bloße Ausöhnung ist nicht zu denken. Der Vater der Prinzessin Konstantin Don Carlos, hält sich mit seiner zweiten Frau in Venedig auf, während ihr Bruder als russischer Offizier gegen die Japaner kämpft.

Meißen. Der Ehrenrat des hiesigen ärztlichen Bezirksvereins hat wieder einen Arzt, Dr. med. Pfeifer, wegen Verstoßes gegen den § 1 der „Standesordnung“ verurteilt. Die betreffende Bestimmung lautet: „Jeder Arzt ist verpflichtet, seinen Beruf gewissenhaft auszuüben und durch sein Verhalten in der Berufstätigkeit wie außerhalb derselben die Ehre und das Ansehen seines Standes zu wahren.“ Man kann sich kaum eine behäbiger Bestimmung wie dieselbe denken. Dem Angeklagten wurde das Wahlrecht und die Wahlfähigkeit zu den vom Vereine zu bewirkenden Wahlen auf die Dauer von drei Jahren aberkannt, ferner hat er auch die Kosten des Verfahrens zu tragen. Um was

es sich gehandelt hat, ist aus der geheimen Zeitschrift bekannt geworden.

Großenhain. Ueber einer Wohlthäterin der Armen, einer wahrhaft edlen Frau, schloß sich Donnerstag nachmittag der Grabhügel an, dem man in langem Trauerzuge, in dem wohl keine der Persönlichkeiten, die dem Haus Hähle je nahegekommen, fehlte, die Leiche der Frau Louise verw. Herrmann Hähle geleitet. Mit der in Großenhain alt angefahrenen, hochangesehenen Familie der Toten trauern die Armen sind Alten, die Mütter der Kinder, die in der Amalienstiftung eine Heimstätte gefunden haben. Daß das Wirken Frau Hähles auch ein weithin anerkanntes gewesen, dafür legte die ihr durch Verleihung der silbernen Carola-Medaillen von allerhöchster Stelle zu teil gewordene Auszeichnung Zeugnis ab.

Schandau. In den letztergegangenen Tagen sind bei günstigeren Wasserstandsverhältnissen der Elbe 8 beladene Dampfschiffe von Böhmen nach Deutschland eingefahren, die am hiesigen Hauptkollente zur Abfertigung gelangten. Außerdem verkehrte man auf kleineren Elbschiffen von Schmiltz-Schöna aus Kläyer, Köhlen und Sandsteine bis nach hier und Königstein hinunter.

Mühlberg a. d. Elbe. Bekanntlich bildet der Lachsang die Ernte der Elbschiffer. In diesem Jahre war der Ertrag derselben ein ziemlich bescheidenen. Wäre nicht der überaus niedrige Wasserstand der Elbe auf den Zug der Lachse und den Lachsang selbst von so ungünstigem Einflusse gewesen, so wären die Fangergebisse noch reichlichere gewesen.

Burgen. Am Dienstag Abend nach Einbruch der Dunkelheit ist hier von einem Unbekannten im Alter von 40 bis 45 Jahren auf den an der nach Falkenhain führenden Straße gelegenen Feldern ein schweres Sittlichkeitsverbrechen an zwei Mädchen im Alter von fünf und drei Jahren verübt worden.

Hilbersdorf b. Chemnitz. Ein Schilb-bürgerfischchen, das seinerzeit viel belacht wurde hat nunmehr unangenehme Folgen gehabt. Die freiwillige Ortsfeuerwehr vor eines Abends durch schmetternde Hornsignale zu einer Uebung zusammenberufen worden. Als diese beginnen sollte, fand man jedoch zum allgemeinen Staunen das Spritzenhaus leer. Der Gemeindevorstand hatte die Spritze an einen Gartenbesitzer zum Besprengen der Beete verborgt. Die Uebung fand natürlich nicht statt und jetzt hat die freiwillige Feuerwehr infolge dieses Vorkommnisses den Beschluß gefaßt, sich aufzulösen.

Radewisch. Am Dienstag mittag wurde in der Leinchen Fabrik hier die dort beschäftigte Arbeiterin Anna Rosa Schmidt mit einem Schraubenschlüssel zu erschlagen, und dann durch eine Schnur zu erdrosseln versucht. Die Verletzungen der Schmidt sind erheblich, sie ist nicht vernehmungsfähig. Der Täter ist der in der Fabrik mit beschäftigte Arbeiter Albin Seifert aus Stützengrün. Er ist flüchtig.

Bräunsdorf. Das Hängen probieren wollte jedenfalls der im 13. Lebensjahre stehende Schulknabe Ficke von hier. Er wurde in einer Kammer der elterlichen Wohnung als Leiche in einer von der Decke herabhängenden aus einem Ledergürtel bestehenden Schlinge oorgefunden.

Obernau. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Dienstag in der Oläferschen Dohlmahlfabrik. Durch ein Stück eines gesprungenen Schleifsteines wurde der Arbeiter Breißler so schwer verletzt, daß er verschied. Einem anderen Arbeiter wurde durch die umhergeschleuderten Stücke ein Bein so schwer verletzt, daß es wahrscheinlich wird abgenommen werden müssen.

Rothenkirchen. Tödlich verunglückt ist hier der Sattlermeister Gerischer aus Schönheide. Er stürzte mit dem Rade und schlug mit dem Kopf auf dem Rade auf

eine Barrierepfähle auf, daß er eine schwere Wunde am Kopfe davontrug, die den Tod des Verunglückten zur Folge hatte.

Wohlbach. Im hiesigen Pfarrhause legte ein Einbrecher aus Merger darüber, daß seine Verlocke, den Geldschrank zu öffnen, mißglückte, Feuer im Zimmer an. Glücklicherweise wurde es bald gemerkt und konnte gelöscht werden, ehe größerer Schaden angerichtet war.

Mylau. Als der Bademeister der hiesigen Badeanstalt in der Nacht zum Sonntag von einem Gange nach der Stadt zurückkehrte, bemerkte er, daß sich auf der Treppe, die zum Bassin für Schwimmer führt, ein Mann befand. Der Bademeister, der zufällig mit einem Gewehr versehen war, fragte den Unbekannten, was er jetzt hier zu suchen habe; doch ehe er sich verlor, kam die Person auf ihn zu und stach ihn mit einem Messer in den Arm. Der Gestroffene verlor dem Messerhaken mit dem Gewehre einen Stoß vor die Brust infolgedessen fiel sein Gegner in das Wasserbassin. Der Bademeister konnte sich jedoch um ihn nicht kümmern, da er sich sofort bestig blutend in ärztliche Behandlung begeben mußte. Vermutlich hat man es mit Einbrechern zu tun, denn in dem Moment da der Messerhaken in das Wasser hürzte, ergriffen zwei Männer, die wahrscheinlich Schmiere gestanden hatten, die Flucht.

Klaun. Von zwei Feuersbrüsten wurde am Mittwoch Abend unsere Stadt heimgesucht. Zuerst war ein großes Schadenfeuer im Stadteil Neusa ausgebrochen, wobei zwei Wohnhäuser und vieles Mobilar vom Feuer vernichtet wurden. Arg gefährdet war das Neusaer Rittergut, welches in unmittelbarer Nähe der Brandstelle liegt. Ein weit größeres Schadenfeuer herrschte nach Bewältigung des obigen Feuers im Stadteile Christenwisch. Dort war zur neunten Abendstunde im Pferdestalle der Denckelschen Brauerei das Feuer entstanden und verbreitete sich auf das anliegende Waltersche Rittergut, welches einen gewaltigen Komplex umfaßt. Die sämtlichen Wirtschaftsgebäude, Ställe, Scheunen, Wohnungen für das Gefinde usw., waren rettungslos verloren. Nach etwa einer halben Stunde glich das Bestium einem mächtigen weithin sichtbaren Flammenmeer. Die Flammen griffen auch auf ein Wohnhaus über und legten es auch in Schutt und Asche. Der Feuerwehre gelang es, das Brauereigebäude und die anliegende Häuser zu halten. Leider hat das gefährliche Element die gesamte diesjährige Ernte, die gesamten Futtermittel, die meisten Wirtschaftsgeräte und -Gegenstände vernichtet. Nur mit größter Aufopferung und eigener Lebensgefahr konnte das zahlreiche Groß- und Kleinvieh gerettet werden. Die Feuerwehr hatte die ganze Nacht hindurch zu arbeiten. Der Schaden beträgt gegen 100 000 M.

1851 Wohnungen sind bis jetzt in diesem Jahre hier gebaut worden. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres wurden 2811 Wohnungen erreicht. Der Wohnungsmangel ist nun auch hier verschwunden, die Mietpreise sind jedoch noch immer sehr hoch.

Der hiesige Stadtgemeinderat wird sich demnächst mit einer bemerkenswerten Frage beschäftigen. Man beabsichtigt nämlich, um einen Wunsch der hiesigen Handwerkermeister nachzukommen, die Mitglieder des Stadtgemeinderates bei der Vergabung händlicher Arbeiten auszuschießen. Zunächst beschäftigt sich der betreffende Ausschuss mit dieser Angelegenheit, dann kommt sie vor das Plenum. Im Stadtgemeinderat wird diese Frage lebhaft Debatten zeitigen, denn Stadtverordnete deuteten in der letzten Sitzung bereits an, daß, wenn im obigen Sinne beschloßen würde, viele Stadtverordnete auf das Amt eines Stadtverordneten verzichten werden, um sich vor geschäftlichen Schädigungen zu bewahren.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

Wenn Kurozumi am Dienstag seinem Jaren meldet, die russische Hauptmacht stehe noch in Jantei, so stellt er sich selbst ein schlimmes Szenario aus; denn das Gelände nördlich von Jantei bis nach Mukden hin wird von den Japanern beherrscht. Danach wäre Kurozumi abgeschnitten, wenn ihm nicht durch General Binewitsch, der noch mit 30 000 Mann im Norden steht, schleunigst zu Hilfe kommt.

Die Langsamkeit der Umgehungsaktion Kurzokis erklärt sich durch die enormen Schwierigkeiten bei dem Transporte seiner Artillerie sowie durch die Notwendigkeit, für einzelne, größerer Aufstellungen nicht mehr fähige Abteilungen vom Süden her Ersatz zu erwarten.

Aber das Schicksal der im Süden von Pianjiang verbliebenen, einer zielbewussten Stellung völlig entbehrenden Abteilungen des Stabes bergischen Korps herrschen in Petersburg ernste Besorgnisse.

Die Festung Port Arthur hält sich; den Japanern ist es noch nicht gelungen, weitere Fortschritte in der Belagerung zu machen. Während eine englische Meldung über einen Mangel an Vorräten berichtet, besagt ein zweiter, ebenfalls englischer Bericht, daß die Russen noch immer wohl mit solchen versehen seien.

Die Mannschaften der russischen Schiffe „Astold“ und „Grosowoi“ (jetzt im Hafen von Schanghai) bleiben in China und werden in Vertragsabläufen, wo sich russische Konsulate befinden, wie Tientsin, Tschifu, Hankau, Schanghai und Putschau einquartieren. Es ist nunmehr sicher, daß die „Astold“ einen ungewöhnlich großen Vorrat an Munition an Bord hatte, 100 Schuß für jedes Geschütz großen Kalibers und einen reichlichen Vorrat für die kleinkalibrigen Geschütze.

Mukden ersichtlich zu halten, haben die Russen nicht die Absicht. Die Stadt war bisher der Sitz des Generalgouverneurs Alexejew. Die russischen Verwaltungsbehörden haben sich schon teilweise nach Charbin zurückgezogen. Von Harbin teilt sich die sibirische Bahn in die Linien nach Wladiwostok und nach Port Arthur.

Deutschland.

Das Kaiserpaar nahm am Dienstag Abend in Hamburg an einem Festmahl im Rathaus teil, wobei Bürgermeister Dr. Röncker das Kaiserhoch anbrachte. In seiner Erwiderung teilte der Kaiser mit, daß die drei in den drei Hansestädten garnisonierenden Regimenter fortan die Namen führen sollen: Regiment Hamburg, Regiment Bremen und Regiment Albed. Kurz nach 10 Uhr reiste die Kaiserin nach Wismar ab. Der Kaiser begab sich an Bord der „Hohenzollern“ zurück, die am selben Abend nach Helgoland in See ging, um an der Flottenparade teilzunehmen.

Aber das Datum der Hochzeit des deutschen Kronprinzen ist vorläufig noch nicht bestimmt. Das dieselbe noch in diesem Jahre stattfinden, wird als unwahrscheinlich bezeichnet. In Hannover will man wissen, daß der Kronprinz nach der Vermählung für längere Zeit im dortigen Residenzschloß Wohnung nehmen wird. Wahrscheinlich werde er in irgend einer militärischen Stellung nach Hannover versetzt werden.

Die aktive Schlachtflotte ist in Brunsbüttelstoog eingelaufen und hat damit die kriegsmäßige Kanalfahrt ohne Unfall beendet.

Wie verläuft, werde im nächsten Marine-Etat der Bau eines Werftschiffes verlangt werden. Die Kriegsschiffe erlöbten zu ihrer Instandhaltung eine ununterbrochene Arbeit. Die an Bord befindlichen Werftschiffe können aber nur geringfügigen Schäden und Reparaturen notwendig abhelfen; bei

größeren Schäden kann nur ein Werftschiff völlig genügend eingreifen. Ein solches Werftschiff sollte schon der englischen Flotte 1884 in die Offize. Während des spanisch-amerikanischen Krieges 1898 landeten die Amerikaner ein Werftschiff nach Cuba. Die Engländer, welche die Tätigkeit dieses Schiffes genau verfolgten, bauten dann ein größeres und schnelleres und wollen jetzt mehrere Kreuzer zu Werftschiffen umbauen. Die Kosten für ein solches Schiff werden auf 5 bis 7 Millionen Mark geschätzt.

Blättermeldungen gegenüber, daß neue Versuche unternommen werden sollen, wodurch der Anfang der Ausrüstung neuer Geschütze wiederum hinausgeschoben sein soll, stellt ein offizielles Kommuniqué fest, daß die vorgenommenen Versuche dargetan haben und die eingesezte Kommission erkannt hat, daß die zur Verfügung gestellten Geschützmodelle, was deren Beweglichkeit, Präzision und Haltbarkeit anbetreffend, vollkommen allen an sie gestellten Forderungen nach jeder Richtung hin entsprechen. Die seinerzeit einberufene Kommission wurde aufgelöst, weil die Frage der künftigen Feldgeschütze technisch gelöst ist.

Besüglich der Verbeibaltung des Talers sollen der „Frankf. Zig.“ zufolge auf Grund ministerieller Verfügung die Ortspolizeibehörden von den Bezirksregierungen angewiesen worden sein, durch ihre Organe bei den Inhabern von Geschäften, Gastwirtschaften usw. Umfrage darüber zu halten, welcher Wert auf die Verbeibaltung des Talers im Geldverkehr gelegt werde.

Wie die „Nationalist. Korrespondenz“ erzählt, ist nicht nur eine Vermehrung der Zahl der Gewerkschaftsbeamten vorgezogen; auch eine Erweiterung des Kreises ihrer Beschäftigung steht zu erwarten. Insbesondere sollen die Gewerkschaftsbeamten in Zukunft auch veranlaßt werden, ihre Aufmerksamkeit dem Wohnungswesen zuzuwenden und in ihren Berichten an die vorgezogene Behörde Mitteilungen über das Verhältnis zwischen Miete und Lohnsummen zu machen.

Die aldenburgische Staatsregierung ließ am Dienstag dem Landtage eine Vorlage betr. die Regelung der Thronfolge nach einem Protest des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein zugehen.

Balkanstaaten.

Die Zeitungsmeldung, daß Erscheinen des englischen Gesandten in Smyrna sei auf diplomatische Verhandlungen zurückzuführen und solle eine Gegenüberstellung gegen Nordamerika darstellen, ist unzutreffend. Das englische Mittelmeergeschwader behauptet alljährlich entweder vereint oder diffusivweise die türkischen Gewässer, und nach altem Herkommen machen neue Kommandanten aller Mittelmeergeschwader stets dem Sultan ihre Aufwartung.

Prinz Georg von Griechenland verlangt von den Großmächten, wie man jetzt erfährt, wenn sie gegenwärtig die Angliederung Kreta's an Griechenland ablehnen, mindestens ein Verhältnis zu schaffen, das demjenigen Bosniens und der Herzegovina gegenüber Österreich-Ungarn gleichkommt. Da der Prinz die Erneuerung seines Ende 1905 ablaufenden Mandates entschieden ablehnt, so werden sich die Großmächte, die glauben, eine Änderung der Stellung Kreta's ohne Gefahr der Auflösung der Balkanfrage nicht zulassen zu können, demnachst um einen neuen christlichen Kandidaten für den griechischen Generalgouverneur-Posten umsehen müssen.

Die revolutionäre Bewegung unter den Armeniern, die nie gänzlich zur Ruhe gelangt war, scheint von neuem wieder aufzukommen. Ein blutiger Zusammenstoß revolutionärer Armenier mit türkischem Militär fand jetzt wieder in der kleinasiatischen Stadt Wan, und auch an andern Orten statt. Dies lassen wenigstens Meldungen vermuten, die in Konstantinopel eingelaufen sind und so bedrohlich lauten, daß der Sultan die Mobilisation des 6. türkischen Armeekorps anordnete. An die Vorkämpfer bei der Porte richtete das armenische

Revolutionärskomitee eine Denkschrift, in der offen mit Gewalt gedroht wird, falls die Mächte die Erfüllung des Berliner Vertrages noch weiter verzögern.

Zu den Kämpfen in Südwestafrika.

Von einem Kenner des Hererosandes, der den ersten Teil des Feldzuges bis zum Gefecht von Otatumba mitgemacht hat, erhält die „Zg. Abst.“ folgende Zuschrift:

Die letzten Ereignisse um Waterberg haben mich aufs neue in der längst gefassten Ansicht bestärkt, daß es — zumal in der jetzigen, der trockenen Jahreszeit — unmöglich ist, die Hereros, sei es am Waterberg oder in der Omahefe, so einzuschließen, daß ein Entweichen unmöglich wäre. Das wird der Oberkommandierende erkannt haben und dem drohenden Abzug der Hereros durch einen Angriff begegnet sein. Dieser sährte zwar zu einem taktischen Erfolg, konnte aber den Abmarsch des Gegners nicht verhindern.

Um das Warum zu verstehen, muß man zunächst die Geländeverhältnisse und Lebensbedingungen berücksichtigen. Der größte Teil der von den Schwarzen aufgesuchten Gebiete ist mit dichtem Dornengebüsch bewachsen, das sich oft viele Quadratmeilen weit erstreckt. Dieses Gebüsch wird nur von wenigen primitiven Wegen durchzogen, welche die bestimmten Wasserstellen miteinander verbinden. Diese Wasserstellen trocknen in der jetzigen Zeit teilweise aus, und nur ganz wenige bieten Wasser für eine uningelegentliche Anzahl Menschen und Tiere. Die andern Wasserstellen sind so beschaffen, daß sich in der Trockenzeit eine große Menschenansammlung von selbst verbietet. So wünschenswert also eine möglichst große Truppenmacht ist, so sicher bleibt es, daß in Südwestafrika das Wasser die Höchstzahl der zu verwendenden Truppen bestimmt.

Die Truppen sind in ihren Operationen an die Wasserstellen gebunden, und wenn sich z. B. auf einer Strecke von 40 Kilometer kein Wasser befindet, so muß hier eine Lücke bleiben. Da nun die Eingeborenen samt ihrem Troß völlig unabhängig von den Wegen marschieren, so sind sie stets imstande, durch eine solche Lücke durchzubrechen. Das einzige Mittel, einen Durchmarsch festzustellen, bilden die Patrouillen; doch können auch diese in dem döllig unübersichtlichen Busch selten ein derartiges Unternehmen frühzeitig genug entdecken. Wenn sie es aber entdecken, dann sind sie auch sofort überfallen und meist mit recht unglücklichem Ausgang, wie es leider die Patrouille Bodenhausen aufs neue erfahren hat. Damit soll niemand ein Vorwurf gemacht werden; ich bin selbster auch überfallen worden. Wie soll man sich da schützen, wo man nichts sehen kann?

Wenn nun nach einem Gefecht oder vorher den Hereros der Durchbruch gelungen ist, dann bleibt nichts übrig, als hinterherzugehen. Auch hier kommt es wieder sehr auf das „Wie“ an. Nicht immer kann eine europäische Truppe einfach quer durchs Land den Schwarzen nachmarschieren, und wenn es doch möglich ist, dann nur langsam und für kurze Zeit. Das hat einfach seinen Grund darin, daß die Hereros besser und schneller marschieren, als europäische Truppen es je in unwegsamen Lande können. Die Eingeborenen leisten aber darin ganz außerordentliches. In den letzten Tagen des März vereinigten sich die Osimbingu-Hereros, die bei Grob-Barmen saßen, mit den Venten Samuels, die in Duganzja aufgestellt genommen hatten. Diesen März zog über die Bahn zwischen Ojona und Teitelbach sährten sie in einer Nacht aus; 2000 Menschen mit über 10 000 Stück Vieh. Der März wurde nach Windhoef und Otatumba gemeldet und konnte nicht verhindert werden, trotzdem eine starke Kolonne von Otatumba ausbrach und sich vorlegte. Aber die Schwarzen waren weiter sährlich ohne Weg über's Gebirge gezogen — in einer Nacht mindestens 40 Kilometer. — Als wir die letzte und härteste Stellung der Hereros bei Duganzja genommen hatten, sah man an den nächsten Spuren, daß hier die Hereros mit großen Vieh-

massen abgezogen waren. Sie hatten den Weg über einen Berggang genommen, der so mit Feldstrümmern überfahrt und mit dichtem Gebüsch bewachsen war, daß wir ihn nur mit Mühe erkennen konnten. An eine Verfolgung war nicht zu denken.

In diesen Schwierigkeiten gefasste ich noch der Nachteil des unglücklichen Kartennaterials. Selbst die neu herausgegebene Kriegskarte 1:800 000 kann nicht genügen. So klar und übersichtlich sie gearbeitet ist, kann sie doch nur das bieten, was bekannt ist. Was ist aber bekannt? Ich möchte sagen: der Rahmen des Schutzgebietes. Das Netz der Wege, die Wasserstellen und auffallenden Punkte. Was dazwischen liegt, kennt niemand genau, denn die wenigen, die ein Spezialgebiet erforscht haben, kamen über einen verhältnismäßig kleinen Umkreis nicht hinaus. Die Hereros aber kennen ihr Land und seine Geheimnisse, die sie nie den Weißen verraten haben. Ich bin überzeugt, es gibt z. B. eine große Zahl von unbekannteren Quellen und Wasserstellen gerade im Gebiet des vielgenannten Waterberges und in der Omahefe. Letztere ist überhaupt in vielen Dingen den Weißen bis heute lagert geblieben.

Von unserm herausgegebenen Material an Menschen und Tieren ist natürlich nicht alles brauchbar. Aber auch die Brauchbaren können erst etwas leisten, wenn sich Mensch und Tier durch Erfahrung eingelebt haben. Die Masse allein macht es eben nicht. Aber auch mit dem besten Material kann man nicht das Unmögliche möglich machen. Und unmöglich ist die Gefangenahme der Hereros — wenn sie sich nicht freiwillig ergeben. Bis dahin aber sollte man mit Fassung alles hinnehmen, was der Krieg noch an Wechselfällen bringt, und beim Urteilen über die Ereignisse stets bedenken, daß sich die Sachlage von hier aus meist nicht genügend übersehen läßt.

Von Nah und fern.

Der deutsche Kronprinz erhol Klage beim Breslauer Bezirksamt gegen den Kreis-Ausschuß Oels wegen Stenerbelassung seines Ojeter Lebenszeuges. Der Verhandlungstermin ist am 15. September.

Vielfältigkeit. Nach teilweise als Bericht, teilweise sehr bestimmt aufstretenden Meldungen verschiedener Blätter und Agenturen ist die Prinzessin Luise von Koburg außer in Paris noch in Lyon, Venedig, Winterthur, Zug (bei Wöllingen), London und — Berlin eingetroffen. Die Liste wird wahrscheinlich noch eine Fortsetzung erfahren.

Der Bier- und Branntweinverbrauch geht zurück. Es kann als ein günstiges Zeichen für die Entwicklung eines Volkes angesehen werden, wenn der Branntweinverbrauch, wie in Deutschland dies der Fall ist, von Jahr zu Jahr zurückgeht. Im Jahre 1899 belief sich der Verbrauch von Trunkbrennwein pro Kopf der Bevölkerung noch auf 4,7 Liter reinen Alkohols; im Jahre 1900 waren es noch 4,4 Liter und 1901 nur 4,2 Liter. Der Bierverbrauch ist in Deutschland ebenfalls im Rückgang begriffen. Im Jahre 1900 wurden in Deutschland 125 Liter pro Kopf getrunken, 1901 nur 116, und 1902 zeigt wieder einen weiteren Rückgang. Bayern nimmt hier allerdings noch die erste Stelle ein. Das Jahr 1904 wird wohl wieder eine Erhöhung des Bierverbrauchs verzeichnen; allein hieran ist nur die außerordentlich große Hitze dieses Sommers schuld.

Großfeuer in Dingelshäut. Die Stadt Dingelshäut im Giesfeld ist von einer schweren Brandkatastrophe heimgesucht worden. Das Feuer brach am Dienstag Abend aus und nahm rasch große Ausdehnung an. Mehrere Straßen stehen bereits in Flammen. Die katholische Hauptkirche ist vollständig verloren. Infolge des Wassermangels und des herrschenden Windes können die Feuerwehren nicht erfolgreich vorgehen.

Auf dem Königsstuhl bei Stubbenlammer ist bei der Treppe, die zur vordersten Plattform des Freibühnen führt, ein altes Grab entdeckt worden. Man hält es für ein Königsgrab aus grauer Vorzeit.

Ein Familien-Geheimnis.

6) Romanroman von Oberhard Wolbenberg. (Fortsetzung.)

Damit griff Grabow von neuem zur Flasche und bot dieselbe, nachdem er getrunken, dem Albin an, der sich beugte, den beträchtlichen Rest des Branntweins in seine Kehle gleiten zu lassen.

„Sie sagten vorher,“ begann er darauf lauernd, „Ihre Schwester habe so eigene Gedanken über die Geschäfte.“

„Nun ja,“ lachte Grabow, dem der Frustgeist bereits in den Kopf stieg, „sie hat so ihre Idee.“

„Im, und was wäre das für eine Idee?“

„Sie hält eben einen andern für den Mörder,“ entgegnete Grabow ausweichend.

„Wen denn?“ forschte Ribbed gespannt.

„Sie!“ plägte Grabow heraus.

„Nicht?“ rief der Alte mit gut gespielter Entzücken. „Dachte ich's doch,“ sagte er leise für sich hinzu.

Beide lachten darauf in einer dem Gegenstande durchaus nicht angemessenen Weise, auch war dieses Lachen auf beiden Seiten kein ungewohntes und besonders an Ribbed hätte ein aufmerksamer Beobachter eine große Unruhe bemerken können, die er jetzt unter dem Ausruf zu verbergen suchte:

„Aber das ist komisch! Es ist ja bekannt, daß ich in jener Unglücksnacht im Hause meiner Schwester, zwei Stunden vom Schloß entfernt war.“

„Natürlich,“ beeilte sich Grabow beizu-

pflichten, „es ist ja ein Unsinn! — Leb! Ihre Schwester noch?“ fragte er dann, um dem Gespräch eine andre Wendung zu geben.

„Nein, sie war schon gestorben, als ich von Amerika zurückkam.“

„Wie lange waren Sie drüben?“

„Zwölf Jahre, dann trieb mich die Unruhe wieder nach der Heimat, die ich ebenso arm betrat, wie ich sie verlassen hatte.“

„Wodurch haben Sie denn in Amerika gelebt?“

„Dort! — Nun, da war ich Kellner, Diener, wie es sich gerade bot. Ich hatte aber die Lust zu solchen Beschäftigungen gründlich verloren; hier in Berlin ging ich darum als Arbeiter in eine Fabrik.“

„Und da hätten Sie ihr Augenlicht ein?“ fragte Grabow teilnehmend.

„Ribbed bejahte. „Dann habe ich mir den Beierkasten angekauft,“ sprach er, „und wich so schlecht und recht, wie man zu sagen pflegt, durchgeschlagen.“

Grabow erhob sich jetzt und entgegnete: „Ich bin müde und will mich schlafen legen,“ und während er sich auf sein Lager warf, setzte er wie entschuldigend hinzu: „Sie müssen sich schon an dem alten Leberkasten genügen lassen.“

„Ich bin zufrieden,“ sagte Ribbed, doch seine Worte erreichten wohl kaum noch das Ohr seines Gastgebers. Derselbe hatte das Gefäch der Wand zugekehrt und tiefe, regelmäßige Atemzüge verflüchteten, daß er bereits fast eingeschlafen sei.

Längere Zeit sah der Alte regungslos auf seinem Platte, dann erhob er sich und schritt leise an den Tisch heran, auf welchem noch die

Dampe brannte. Sein Gang war plötzlich sicher geworden und durchaus nicht tastend, wie er Blinden eigenmächtig ist. Nachdem er sich von dem festen Schläse Grabows überzeugt hatte, öffnete er seine Kleider auf der Brust und zog eine schwarze Lebermappe hervor, die er an einem Bande um den Hals trug. Als er jetzt die blaue Brille abnahm, zeigte es sich, daß dieser vermeintliche Blinde vollkommen gesunde Augen besaß. Mit einem häßlichen Lächeln scherte er, den Inhalt der Mappe betrachtend: „Haha, sie halten mich wirklich für blind, auch der Trunkenbold dort, dem ich mich schwerlich würde zu erkennen gegeben haben, wenn ich geahnt hätte, daß er mich zu seiner Schwester bringen würde. Die Frau ist gefährlich mit ihrem Verdacht. Ja, ja,“ fuhr er in seinem Selbstgespräch fort, ein dünnes Häkchen aufschlagend, „wenn jemand diese Zeilen in die Hände bekommt, wäre ich verloren. Wie oft schon wollte ich diese Selbstanklage vernichten, die ich in einer schwachen Stunde niedergeschrieben, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah! lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Rag es an seinem Platte ruhen und nach meinem Tode zum Günstigen des alten Grabow dienen. Mit diesem blühenden Vorjahre erlöschtere ich zugleich mein Gewissen.“ lehte er zynisch hinzu, und diese wertlosen Stempelblätter, die ich aus dem Selbstanklage nahm, mögen als Beweismittel dabei bleiben. Die Sache lohnte damals der Mühe nicht, es war ja nicht viel Geld vorhanden und hätte ich das vorher gewußt, so — na, geschene Dinge sind nicht zu ändern,“ schloß er kurz. Dann barg er die

Mappe wieder auf seiner Brust, schloß die Lampe und streckte sich auf das Kanapee.

„Vad kändete lantes Schnarchen an, daß der ehemalige Kammerdiener des Freiherren von Lanten sich eines durch Gewissenbisse keineswegs beeinträchtigten Schlafes erfreute.“

Der Frühling hatte mit lauchendem Sonnenschein und herzerfrischender Stimmung früher wie sonst dem Winter das Jopier entronnen und hatte bereits im April recht warme Tage mit herrlichen Abenden geschaffen. An einem solchen Abend war es, als Willi Hartung, ungeduldig mit seinem Spazierstöckchen den Asphalt stampfend, an der Belleveuestraße seiner Freundin harrte. Sie ließ ihn recht lange warten, der Feiger an der Normaluhr bräben auf dem Potsdamer Platz war schon weit über die festende Stunde vorgeückt. Sollte sie ihr Versprechen nicht halten, war ihr Vertrauen zu ihm vielleicht doch nicht so groß, wie er geglaubt hatte?

Seit vierzehn Tagen hatte er Hedwig fast allabendlich hier getroffen und sie auf dem Wege nach ihrer Wohnung begleitet, und täglich war sie ihm interessanter, liebenswerter erschienen. Es war zuerst nur ein gewisser Reiz an dem Unbekannten, so eine Art Neugierde gewesen, was ihn diese Bekanntheit hatte fortsetzen lassen. Er empfand diese abendlichen Spaziergänge mit dem hübschen Kinde als eine erfrischende Abwechslung in dem eintönigen Alltagsleben. Bald aber hatte er die Entscheidung an sich selbst gemacht, wie

Wann wird Berlin volle 2 Millionen Einwohner haben? Nach den statistischen Mitteln hat die Berliner Bevölkerung mit Ende Juli 1909 874 Seelen erreicht. Nach Berücksichtigung der Geburten und Sterbefälle, sowie der Zu- und Abzüge, betrug die Gesamtzunahme im ersten Semester d. 30 756 Seelen, so daß bei der immerhin wahrscheinlichen gleichen Zunahme in den beiden letzten Quartalen des Jahres Berlin Ende des Jahres 1904 seine zweite Million voll erreicht haben wird.

Fraulein Professor Nestor, der bekannten Direktorin des Museums vaterländischer Altertümer in Kiel, ist vom Kaiser die kleine goldene Medaille für Wissenschaft verliehen worden. Fraulein Nestor ist eine der wenigen deutschen Frauen, die in hohen wissenschaftlichen Stellungen tätig sind, und die den Titel „Professor“ tragen. Sie hat sich um die Erforschung und Sammlung norddeutscher, speziell schleswig-holsteinischer Altertümer mannigfache Verdienste erworben. Fraulein Nestor steht im Alter von 75 Jahren.

Die Typhusepidemie in Detmold hat in den letzten Tagen großen Umfang angenommen. Über 200 Personen sind bereits von der Krankheit ergriffen. Alle öffentlichen Unterhaltungen und Vergnügens sind verboten. Von der Abendmahlfeier in den Kirchen wird wegen der Ansteckungsgefahr Abstand genommen. Ein Todesfall ist glücklicherweise bis jetzt nicht eingetreten. Die Detmolder Garnison wird im Semmelager bei Paderborn in strengster Ab-sperrung gehalten.

Der Strahlenpfl. Der im 32. Jahre stehende Sohn des Rühlensbüchlers August Menge zu Hameln hatte kürzlich bei Ankauf neuer Sendungen Getreides einige Körner derselben entnommen und probiert. Infolge dieses Gemisses erkrankte der junge Mann an Strahlenpfl. und starb nach kurzem Krankenlager.

Ein seltsames Mordmotiv. In Voermitz bei Offen vergiftete ein Bahnwärter seine Frau mit Vitriol, weil sie gegen seinen Willen ihr bestes Kleid angelegt hatte.

Am Grabe gestorben. Bei der Beerdigung des Direktors August Ehrhardt wurde der erste Direktor der Maschinenfabrik Göttingen, Oberbaurat Groh, während der Rede des Geistlichen vom Schläge getroffen und verschied in wenigen Minuten.

Ein „polnischer Landesverräter“. Die gräflich Binnske Familie hat eine Erklärung erlassen, die besagt: „Die verammelten Mitglieder der Familie Binnski erklären, nachdem sie sich auf Grund ungewisser Dokumente davon überzeugt haben, daß der frühere Leutnant Johann v. Binnski, geboren im Jahre 1873, als vorgeschobene Figur das Gut Modlitzowo für die Anstaltungskommission gekauft und damit eine dem Landesverrat gleichgehende schändliche Tat begangen hat, daß sie hiermit den oben genannten Johann v. Binnski verleugnen und ihn nicht mehr als Familienmitglied anerkennen.“ — Die Familie Binnski scheint doch mit ihren Stroszen zu haben.

Dichterkrieg. Die französischen Lyriker gründeten vor einiger Zeit einen Verband zur Wahrung der materiellen Interessen der Dichter. In unterm naturalistischen Zeitalter können die Dichter nicht mehr, wie einst, von Liebe und Weltkühnheit leben, und von der berühmten „Blauen Blume der Romantik“ kann man auch nicht satt werden. Aus diesen und noch einigen andern Gründen beschloffen die Lyriker, fortan für jede Werkzeile mindestens einen Sou Nachdruckgebühr zu verlangen, eine bestehende Forderung. Zu ihrem Obmann und Ehrenpräsidenten wählten die Dichter Sully Prudhomme, der einmal den Nobel-Preis bekommen hat. Die Dichter wären vielleicht mit ihren Souforderungen durchgekommen, wenn nicht im Schoße des Verbandes ein gewaltiger Zwiespalt ausgebrochen wäre. Einige Dichter fanden nämlich, daß der Verband die Fragen zu sehr in den Vordergrund schob und die „höheren Interessen“ ganz außer acht lasse; mit andern Worten: die Geschichte war ihnen für Dichter nicht romantisch und lyrisch genug, und da sie nicht durchbringen konnten, schieden

sie aus dem Verbands aus. Jetzt bilden den Dichterverein, außer Sully Prudhomme, nur noch einige sehr erotische Poeten, unter denen der orientalische Dichter Abdullah Bei und der Regier-Mission-Gesica die merkwürdigsten sind. **Die Gehler-Burg bei Rühn** ist, wie der „Vote der Urhweis“ berichtet, zum Bau einer Pension und eines Hotels angekauft worden. Mit ihr geht eine sagenumspinnene Stätte voll reicher geschichtlicher Erinnerungen in Privat Hände über. Der Bezirk Rühn hat nie versucht, diese Zwingsburg an sich zu bringen, und doch wäre sie um einen Spottpreis zu erwerben gewesen. Die Burg ruine liegt zehn Minuten oberhalb des Dorfes auf einem waldbigen Hügel. Hätte man nicht vor vielen

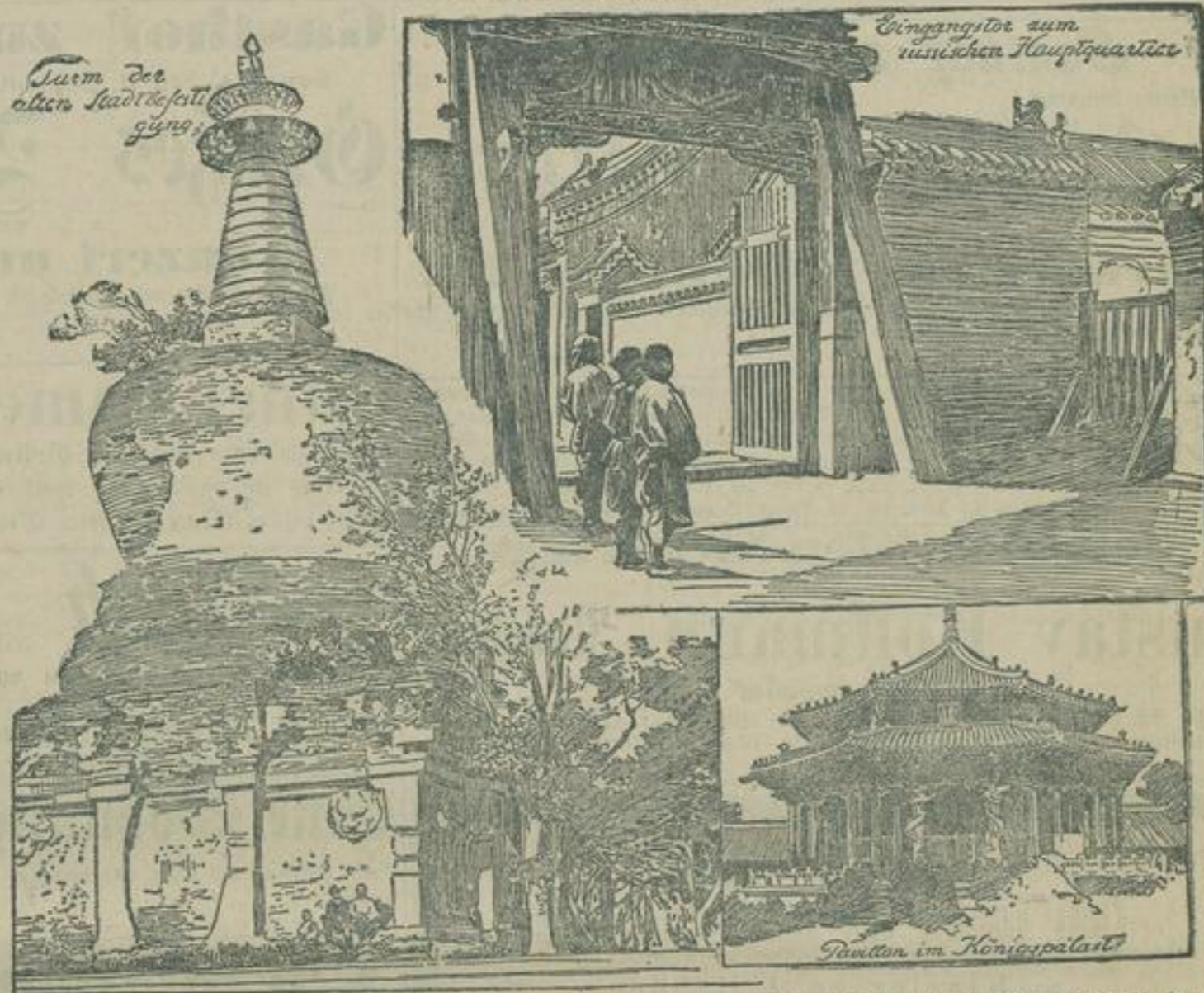
sein Geschäft aufgeben und die Streikenden sich selbst überlassen.

Gerichtshalle.

Berlin. Ein feines Getränk hatte der Bierverleger Moritz R. aus Schöneberg hergestellt und in den Handel gebracht. Er hand am Dienstag wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittegesetz vor dem Schöffengericht. Es handelte sich um sogenanntes „einfaches Brauereibier“, welches nach der Untersuchung des Gerichtschmeckers Dr. Judenack mit 7/10 Wasser versetzt war und nur 2,17 Prozent Stammwürze enthielt, während es 6 bis 8 Prozent enthalten soll. Der Angeklagte gab zu, das fragliche Getränk in der Weise hergestellt zu haben, daß er einem Viertel Gefäß Doppelbrau-

Als sie die ersten Reife aus dem Walde kommen sahen, bemerkten sie unweit ihres Standortes einen Menschen, der davonlief, als der Jagdaufsicher ihn anrief. Der letztere verfolgte ihn und als er bis auf etwa 70 Schritte an ihn heran gekommen war, drehte sich der Flüchtling um, legte sein Gewehr an und drückte auch ab. Die Patrone verlor glücklicherweise. Der Jäger legte ebenfalls an und feuerte einen Schrotschuß ab, der den Wilderer getroffen haben mußte. Dieser entkam, aber auf dem Wege hatte er eine Wunde zuzufallen, die man als diejenige des 1880 geborenen Jagelähmers Anton Schneider aus Oberlahmeln erkannte. Die Untersuchung gegen ihn ließ keinen Zweifel an seiner Täterschaft. Mit Rücksicht auf die Gefährlichkeit seiner Handlungsmittel wurde Schneider wegen Jagdvergehens und Wilderhandes zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Bilder aus Mukden.



Die für die Russen so unglücklich verlaufenen Kämpfe bei Moujan, deren Folgen bis jetzt noch unabsehbar sind, haben die Stadt Mukden wieder in den Vordergrund des Interesses gerückt. Mukden

ist vorläufig der Sammelpunkt der geschlagenen Armeen Russlands, d. h. wenn die vollständig in Auflösung begriffenen Truppenmassen diesen Ort zu erreichen in der Lage sind. Vielleicht wird der

Schlachten Donner bald um die Stadt der Gräber, wie Mukden genannt wird, toben und die für jeden Chinesen heiligen Ruhestätten der Mandchukaiser in ihrer tiefen Ruhe führen.

Jahren die Ruine von Rühn gerichtet und aus deren Mauerresten Stahlbauten hergestellt, so wäre Rühn auch ein vielbesuchter Ort, reich an Sehenswürdigkeiten der alten Schweizergeschichte. Der Berner Bund verlangt bei dieser Gelegenheit ein Bundesgesetz, durch das die alten Burgruinen der Schweiz als Nationaldenkmal erklärt und der Obhut der Kommission für Erhaltung schweizerischer Altertümer überwiesen würden.

Auch eine Lösung. Der Sägewerks-Besitzer H. Graham, der die größten Werke am Mississippi besitzt, erklärte sich anerkennend, seinen Betrieb fortzusetzen, falls er sich nicht den Geboten der Gewerkschaften füge, denen seine Arbeiter, die gegenwärtig streiken, als Mitglieder angehören. Dies will er aber nicht, und deshalb sprengte er am Sonntag alle seine Maschinen mit Dynamit in die Luft. Er will

hier 2 Zimmer à 9 Liter Wasser zugelegt habe. Dies sei allgemeiner Gebrauch. Dr. Judenack erklärte, daß ihm noch nie ein so „laiches“ Bier, wie das in Rede stehende, vorgekommen sei. Wenn man das in Rede stehende Lagerbier mit 6 Flaschen Wasser verdünnen wollte, so würde diese Mischung etwa ein Getränk geben, wie das vom Angeklagten verkaufte. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten eine Geldstrafe von 25 Mk., der Gerichtshof nahm dagegen zugunsten des Angeklagten an, daß das Publikum wissen müsse, daß einfaches Brauereibier mit Wasser verdünnt werde. Es liege deshalb keine Nahrungsmitteverfälschung vor, sondern nur eine Übertretung, weil der Wasserzusatz nicht offenbart worden sei. Es wurde auf 10 Mk. Geldstrafe erkannt.

Wiederbekannt. Ein Zusammenstoß mit einem Wilderer beschäftigte die hiesige Strafkammer. Am frühen Morgen des 2. Juli d. fährte der Jagdaufsicher Karl Semmer aus Oberlahmeln einen Jagdliebhaber hinaus in den Wald. Um vier Uhr waren sie auf Ahleweges Kopf, einem guten Anstand.

Buntes Allerlei.

Seine Auffassung. Kommissar Splinter (sahndel nach einem Verdreher und fragt deshalb einen ihm bekannten Stromer, der ihm auf seinem Streifzuge begegnet): „Haben Sie nicht Verdächtiges bemerkt?“ — Stromer: „Nur zwei Genbarmen — nichts, Herr Kommissar!“

Von der Schmiere. „Na, Herr Direktor, wie hat Ihr neuer Liebhaber als Oshello gefallen?“ — Grohartig, sage ich Ihnen. Bismarck hat er die Debbemona auf allgemeines Verlangen erwürgen müssen.“

Au! Galt (sich mit einem harten, zähen Praten anlehnend): „Diesen Praten, Herr Wirt, sollen Sie „Port Kultur-Praten“ nennen.“ — „Wieso denn?“ — „Er ist — so schwer einnehmbar.“

ausgemalt, er konnte sich in den Wahn der Glückseligkeit doch hineinwinkeln, — er konnte sie lieben, wie man die Blumen liebt. Aber das kritisch-Mühsige wollte ihm, auf Hedwig angewandt, leider nicht einleuchten. Nein — das ging absolut nicht! Das war denn doch eine gar zu erbärmliche Ansicht! Und so mußte es ja ohne Zweifel so weit kommen, daß er vollständig kopflos, gleichsam mit geschlossenen Augen, in seinen Glückshimmel hineinstürzte.

Wenigstens würde er dem Schicksal seinen Lauf lassen. Er konnte ja auch nichts tun, diese so äppig in ihm aufsteigende Neigung zu erlösen — und er wollte es auch nicht. Damit hatte er alle Bedenken von sich abgeschüttelt.

Während er heute nun ihrer wartete und seinen Kopf mit Zweifeln aller Art marinierte, hatte sich ihm eine junge Dame genähert, in der er, aufblickend, Hedwig erkannte.

Im Augenblick war alles Beib des Wartens vergessen; nun war sie da, er hatte sie wieder, sie, nach der sich sein Herz so unaussprechlich gesehnt hatte.

Sie schlugen ihren alten Weg durch den Tiergarten ein. Hier waren sie mit sich allein, die vereinzelt Spaziergänger, die gleich Schatteln an ihnen vorbeischnitten, hatten keine Blide für sie, und je weiter sie vorwärts gingen, desto tiefer umfing sie der stille Frieden des mächtigen Parks.

Ton von früher anklagen. Ein jedes fühlte, daß etwas zwischen ihnen lag, etwas Unausgesprochenes, vor dessen Verührung sie sich schünten, und das doch erfüllt werden mußte. Da fiel dem nach einem Gesprächsthema suchenden jungen Manne ein, daß er ja noch so gut wie garnichts von ihr wußte, und da er lieber neugierig als langweilig erscheinen wollte, so begann er frisch drauflos zu fragen nach ihrer Vergangenheit, nach ihren Lebensjahren und nach ihren Plänen und Sorgen.

Sie gab ihm auf alles in ihrer einfachen, ungezierten Weise Bescheid und erzählte schließlich, daß sie einst ein Präparandum besucht habe, um sich zur Lehrerin auszubilden. „Ach! Lehrerin wollten Sie werden?“ fragte Witi überaus. „Offen gestanden, dazu scheinen Sie mir ganz und garnicht geschaffen. Das ist ein schwerer, aufreibender Beruf, der eiserne Nerven verlangt. Sie sind eine viel zu sensitive Natur! Sie wären unglücklich geworden, glauben Sie mir!“

Sie brach in ein fröhliches Lachen aus. „Da treten Sie sich sehr! Ich wäre im Gegenteil sehr glücklich gewesen, schon um des besseren Einkommens willen. Beruf und Neigung deckten sich also vollständig, aber ich mußte verzichten. Damals, nach dem Tode meines Vaters, hatte ich die Pflicht, Brot zu erwerben. Meine Mutter lag krank, die Arzeneien, die Wärrerin folgten viel.“

Sie waren währenddem in die Charlottenburger Chaussee eingebogen, und hier machte ein unerwarteter Anblick Hedwig plötzlich ver-

Dicht vor ihnen gingen ihr Onkel Rudolf und der Drehorgelspieler Ribbed, letzterer sehr gebückt unter der Last seines Instrumentes. Das Paar hatte augenscheinlich die Nachbarstadt Charlottenburg mit seinem Besuche be-glückt und befand sich jetzt auf dem Heimweg. Hedwig durchriefelte es eiskalt. Wenn sich ihr Onkel zu erkennen gab, welchen Eindruck würde das auf ihren Begleiter machen? Sie hätte vor Scham in die Erde sinken müssen! Die Angst vor der unausweichlichen Begegnung drehte ihr die Beine zusammen, und unwillkürlich brummte sie ihre Schritte.

„Was ist Ihnen?“ fragte Witi, durch ihre Bewegung aufmerksam geworden, in besorgtem Tone.

Das junge Mädchen sammelte eine Entschuldigung und sagte hinzu: „Bitte, lassen Sie uns nach der andern Seite der Straße hinübergehen.“

Er fragte nicht warum, sondern kam bereitwillig ihrem Wunsche nach und freute sich, als sie wieder in unbefangener Weise zu plaudern fortfuhr. Hedwig warf noch einen ängstlich forschenden Blick nach den beiden Männern, aber ihre Unruhe schwand vollständig, als sie bemerkte, daß dieselben weit hinter ihnen zurückblieben.

Ein einziger unglücklicher Zufall — ein Zusammentreffen, das sehr nahe lag — hätte schon jetzt die unberechenbarsten Folgen nach sich ziehen können.

666 (Fortsetzung folgt.)

Gasthof zum schwarzen Ross.

Heute Sonntag

Erntefest-Feier

nachmittags
starkbesetzte Ballmusik.
Mit ff. Speisen und gutgepflegten Bieren warte bestens auf und lade zu zahlreichem Besuch freundlichst ein

Wilhelm Hanta.
Mittwoch, den 14. September
Grosses Militär-Konzert.

Gasthof zu Medingen.

Heute Sonntag

Erntefest-Feier

verbunden mit
starkbesetzter BALLMUSIK.
Hierzu werde mit ff. Speisen und guten Getränken bestens aufwarten und sehr zahlreichem Besuch freundlichst entgegen.

U. Hauswald.
Privat-Unterricht jederzeit für einzelne Personen, besonders Gelehrten zu empfehlen, da vollständig ungeniert, weil im eigenen Saale. In wenig Stunden Rundtänze und Quadrillen — beste Erfolge. Kontre-Duette in ff. Zirkeln jederzeit. Junge Damen und Herren finden jederz. Aufn. in unfr. ber. Zirkel. Anmeldungen jederz. im Privat-Institut, Dresden-A., Maternstr. 1. Hugo Henker und Frau Anna Henker.

Meissner Ofen-Niederlage
von
Gustav Hoffmann, Radeburg
Töpfermeister
empfiehlt sich zum Setzen und Umsetzen aller Art Öfen und Koch-Maschinen, sowie zur Ausführung für Wandbekleidungen, Bäder etc. etc.

5

Kleine Fantasien über beliebte Opernmelodien

für Klavier zu 4 Händen
von Ferdinand Beyer, Op. 112.

No. 1. Mozart: Don Juan. No. 2. Bellini: Norma. No. 3. Rossini: Wilhelm Tell. No. 4. Dnnizetti: Regimentstochter. No. 5. Weber: Der Freischütz.

Nr. 1-6 in einem Hefte Mk. 1.—

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen sonst direct vom Verleger, franco gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.—

P. J. Tonger, Köln a. Rh

Copirtinten.
Schreib- und Copirtinten.
Buchintinten.
„Atral“ (flüss. chin. Tusche).
Unverwaschbare
Ausziehtuschen. (24 Farben).
Flüss. Leim und Gummi.
Autographen- und Hectographen-tinte, -Blätter und -Masse.
Stempelfarben, Stempelkissen.
„Carin“, Fleischstempelfarbe,
giftfrei, schnelltrocknend, wasserfest!

Aug. Leonhardi, Dresden,
Chem. Tintenfabriken, gegr. 1826.
Leder- und Fabrikant der vollständigen
Alizarin-Schreib- u. Copirtinte,
leichtlösliche, haltbare und schwarzwerdende
Manganluntinte Klasse I.



empfiehlt
die Buchhandlung Gross-Okrilla.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.
Geschäftsjahr Ende Juni 1904:
85200 Personen mit 693 Millionen Mark Versicherungssumme.
Vermögen: 248 Millionen Mark. Gezahlte Versicherungssummen: 183 Millionen Mark.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Monatsbeiträge dreijähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. Alle Überschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu. Auf die Prämien der lebenslänglichen Todesfallversicherung (ordentliche Jahresbeiträge der Tab. 1) wurden seit 1888 unverändert alljährlich **42% Dividende** an die Versicherten vergütet.

Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter Herr **Fr. Böhme, Obersteiger a. D., Ottendorf 30.**

Gasthof zum Hirsch.

Heute Sonntag

Große Erntefestfeier

von nachmittags an
feine Ballmusik.
Mit ff. Speisen und Getränken wird bestens aufwarten und sieht einem zahlreichen Besuch freundlichst entgegen.

Robert Lehnert.
Im Hofe: **Schaukelbelustigung.**

Gasthof zu Hermsdorf.

Sonntag, den 11. September

Großes Bogelschießen

verbunden mit
Konzert und Ballmusik.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und ladet hierzu ganz ergebenst ein

G. Schönerf.
Junge Damen und Herren
welche gesonnen sind, die Gründung eines Dramat.-literarischen Vereins zu unterstützen, werden höflichst gebeten, werte Adressen an Herrn Lehrer Max Hanke, Ottendorf, einzusenden.

Stroh

(Hegelbruch), kauft jedes Quantum zum höchsten Tagespreise.
August Walther & Söhne.
Machhüttenwerke Wörzendorf.

Stralsunder Spielkarten

hält auf Lager
die Buchhandlung Gross-Okrilla.

Eine Wohnung

Stube Kammer und Küche ist sofort zu vermieten.
Zu erfragen in der Exp.

Produktenpreise.

Dresden, 9. September, Stimmung: Matt.

Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer, neuer 76-88, brauner, neuer, 76-78 kg, 17.3 bis 17.9, russischer, rot, 196-203, amerikanischer Spring — — —, do. Kansas 200 bis 205, do. weißer — — —, Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, alter, 74-76 kg, 136-138 do. neuer, 74-76 kg, 141-143, preussischer — — —, russischer 138-152. Gerste, pro 1000 kg netto: sächsische 160-168, schlesische und posener 165-175, böhmische und mährische 185-205, Futtergerste 122-140. Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter, 151-154 do. neuer, 140-143, russischer, neuer, 138-152. Mais, pro 1000 kg netto: Cinquantine 153-160, rumänischer grobkörnig, — — — ungarischer Gelbbahn — — —, Weizen, pro 1000 kg netto, 140-150. Buchweizen, pro 1000 kg netto: inländischer und fremder 185-190. Delsaaten, pro 1000 kg netto: Winterrap, sächsischer, trocken, 190 bis 195, do. feucht 168-178. Leinfaat, pro 1000 kg netto: feinste, befristete 220-235, feine 220-235, mittlere 210-220, Raplato, 195-200, Bombay 210-215. Rübsöl, pro 100 kg netto mit Faß, raffiniertes 49. Rapsöl, pro 100 kg, lange 12,00, runde 12,00. Leinöl, pro 100 kg, 1. 16,50, 2. 15,50. Malz, pro 100 kg netto ohne Saft 28-30. Futtermehl 13,00-13,20. Weizenkleie, pro 100 kg netto ohne Saft, gr. 11,00-11,20, feine 11,00-11,20. Roggenkleie, pro 100 kg netto ohne Saft 12,00-12,20. (feinste Ware über Notiz.) Die für Artikel pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg.
Auf dem Markte: Kartoffeln (30 Altk) 3,80-4,50. Butter (Kilo) 2,55-2,65. Öl (50 Kilo) 5,20-5,60 Stroh (Schod) 24-27.

Schablonen



empfiehlt
die Buchhandlung.

Birnen und Aepfel

verkauft
Robert Naumann, Medingen.

1000 Mark

werden sofort auf gute Hypothek innerhalb der Brandkasse gelohnt.
Zu erfragen in der Exp. d. B.

Speise-Kartoffeln

à Zentner 4 Mark.

Futter-Kartoffeln

à Zentner 2 Mark
verkauft

Rittergut Grünberg.

Lampenkocher.



Die selbe ist verstellbar und paßt zu jeder Stehlampe. In 5 Minuten 2 Tassen Kaffee, Thee, Kakao u. für 2 Personen Kartoffeln, Eier usw. Einmal versucht unentbehrlich! Große Geldersparnis. Mit Kaffeeol.
2,- Mk. per Nachnahme.
E. Rengert,
Fürstenwalde a. Spree.

Kirchennachrichten.

Ottendorf-Okrilla.

Sonntag, den 11. September.
Erntedankfest.
Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.
Gesang des Gemischten Chores:
„Chor und Soli aus „Missa“
von Mendelssohn.
Nachm. 2 Uhr:
Laud und Trauung.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 11. September.
Medingen.

Vorm. 8 Uhr: Predigt, Feier des Erntedankfestes.
Großdittmannsdorf.
Vorm. 10 Uhr: Predigt.